

# Am Pfingst Dienstag.

## Die Sechs und dreissigste Predig.

In welcher der Spruch: *Faciendi quod in se est, Deus non denegat gratiam suam, weiters erklärt wird.*

### T H E M A.

Veni creator Spiritus, &c.

Komm heiliger Geist/ &c.

- I. **D**er H. Geist hat Mariam die hochgebenedeyte Jungfrat mit seiner Gnad überschattet / wie ihr der Engel vorgesagt / *Luca am 1. Cap. Spiritus sanctus superveniet in te. & virtus Altissimi obumbrabit tibi: Der H. Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Ich verwundere mich über solches / steigt der H. Geist vom Himmel herab mit Völle des Glanzes der Gnaden die Seel der Himmel-Königin anzufüllen / wie sagt dan der Engel / daß das Licht der Gnaden dunckel und schattachtig seye / oder daß die Gnad ein dunckeler Schatten sey? was scheineth / was leuchtet mehr als die Gnad? wan sie von der Seelen alle Finsternus vertreibt / was für Freund- und Verwandtschaft kan sie mit den Finsternüssen haben / denen sie feind ist? *Qua societas lucis ad tenebras? 2. Corinth. 6. fragt der Apostel. Ein Schatten wird genant die göttliche Gnad / weil sie der Eigenschafft des Schattens in etwas theilhaftig wird; diß ist aber die Eigenschafft des Schattens/ daß wan ihr in dem gehen der Sonnen den Rücken wendet/ so wendet auch der Schatten euch den Rücken / und fleucht vor euch her; wendet ihr aber das Angesicht gegen der Sonnen / so wendet auch der Schatten von hinden das Angesicht / und folgt oder laufft euch nach. Verstehet derowegen die Geheimnisse / die under diesen Worten**

ver-



verborgen. Virtus alibi ni obumbrabit tibi. Zu wem wendet die görtliche Gnad ihr Angesicht: wemne gehet sie von hinten nach, wemne folgt sie denen/die ihr Angesicht gegen die Sonn wenden; von wemnen weicht sie/von wemnen fleucht sie/wemnen kehret sie den Rücken? denen die ihren Rücken der Sonneu kehren/wirstu der Sonnen/wirstu deinem Gott den Rücken kehren/wirstu ihn verlassen/wirstu ihn fliehen/was wunder daß die Gnad als ein Schatten dir auch den Rücken kehret/dich fliehet/ und dir nicht nachgeheth: wende du dein Angesicht zu Gott/ gehe ihm mit der Kleinen deiner Gnad entgegen/ alsdan wird die grössere seine Gnad auch ihr Angesicht gegen dir wenden/ hinder dir hergehen/und allenthalben nachfolgen; dan facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam. Über diesen Spruch will ich meineth gestrigen Versprechen nach in heutiger Predig noch etwas mehrers discutiren/wan Er Lieb. und Andacht sich werden gefallen lassen mit gewöhnlicher Aufmerksamkeit zuzuhören.

II. Der Käyser Anaktasius wolte einen von seinen breyen Vetteren zum Erben des Reichs machen / weil er keine Kinder oder Erben des Reichs hatte/ hierin nun allen Zanck und Hader zu verhüten/ hat er die Wahl dem Lof und Glück übergeben/ befehlend man solte in der Königlichem Cammer drey Bethstätten auffschlagen/ und oben an den Himmel einer die Königlische Cron anhencken/ des willens dem die Cron zu geben/ welcher sich ungefehr in dem Luncelen auff das Beth under die Cron gelegt hätte zu ruhen Dem einen und andern hats Glück nicht gewolt/ weil sie sich zu den Bethstätten verfügt/ wo die Cron nicht war: als nun der Käyser gedachte/ es wurde unfehlbar den dritten treffen/ O seltsame Schickung! an Platz daß er sich under die Cron hätte sollen legen/kommt er zum Käyser/und begehrt/er wolte ihm vergünstigen/daß er die Nacht über bey einem seiner Brüder schlaffen könnte / und ist also das dritte Beth leer blieben/ und der Käyser gelehret worden/ daß man die Wahl nicht dem Fall/nicht dem Lof oder Glück/ sondern der Tugend und den Verdiensten übergeben solle Die Cron der Gnaden wird niemand gegeben/er seye dan zuvor mit guten Wercken/und Verdiensten gecrönet/er habe dan seiner Gents gethan was ihm zustehet. Facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam. Tercullianus hat ein berühmtes Buch geschrieben/welches genant de Corona militis, die Ursach aber / daß er diesem Buch solchen Titul gegeben ist diese; als das Kriegs-Heer Severi und Aurelij einen herzlichen Sieg wider die Jeynden erhalten/erschienen alle Soldaten mit Lorber- Cränzen gecrönet; eiser aber under allen zohe auff mit blossem Kopff ungecrönet / dan an



Platz daß er seine Cron auffm Haupt hat sollen tragen/truge er die selbige in der Hand/ warauß under den Kriegs-Knechten ein Gemümel entstanden; alle waren sie mit dem Soldaten ubel zu frieden/ daß er etwas besonders seyn wolte/als man ihn jetzt die Ursach fragte/ antwortete er/ er were ein Christ/ und ihm were nicht erlaubt ein Cron auß dem Haupt zu tragen/ und dieß ist was Tertullianus in seinen Schrifften erörtert/ es gezimme sich nicht daß ein Christ die Cron auff dem Haupt träge/ sonder in der Hand/ was ist die Ursach? Tertullianus gibt viele/ under anderen/ sagt er/ ein Christ soll Zeit dieses Lebens kein Cron tragen/ weil er seine Cron/seine Belohnung und die Glori des Himmels nicht als nach dem Todt erwerben kan/ im künftigen Leben/wan allein wird wahr gemacht was der Psalmist singet am 20. Psal. Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso. Du hast auff sein Haupt gesetzt eine Cron von köstlichem Stein. Es soll auch einer die Cron nicht einmahl in seinen Händen tragen/ als were er derselbigen versichert/ nach demahlen der weise Salomon spricht Eccl. am 9. Nescit homo utrum amore an odio dignus sit. Der Mensch weiß nicht/ ob er der Liebe/ oder des Hasses werth sey. Ja er wilt man solle den Menschen auch nicht einmahl loben in diesem Leben/am 11. Cap. ante mortem ne laudes hominem quenquam; imgleichen der S. Maximus Hom. 59. Nec laudaveris hominem in vita sua, lauda post mortem, magnifica post consummationem. Darumb hat der Soldat wohl gethan daß er kein Cron auff seinem Haupt hat wolken tragen.

III. Warumb hat er aber ein Cron in seinen Händen getragen: ein doppelte Cron wird den Ritteren Gottes gegeben/eine im Leben/die andere nach dem Todt/eine in der Zeit/die andere in der Ewigkeit/ eine der angefangenen Seeligkeit/die andere der vollendeten/ eine der Gnaden/die andere der Glory: die Cron der Glory ist diejenige/welche allein das Haupt der Außervöhlten zieren wird. dan ihr Cron besteht darin/ daß sie Gott von Angesicht zu Angesicht anschawen/ die andere Cron der Gnaden aber müssen hiedie Soldaten Gottes in den Händen tragen/ dan mit den Händen/ mit den Wercken müssen sie solche Cron gewinnen/ welche hernacher verwandelt droben in dem hiñlichen Capitolio nicht mehr in der Hand/sonder auff dem Haupt getragen wird / im Himmel wird gecrönt das Haupt mit der Eikantius/auff Erden ist die Hand der Gnaden gecrönt mit den Wercken: die Glory ist der Lorber-Crank/ welcher des Soldaten Haupt umgibt zur Belohnung des Siegs/die Gnad ist das Ensen/welches er in der Hand führet die Lorber-Zweigen abzuhaben / und darumb gibt ihm Gott das Schwert der  
Gnad



Gnaden in die Hand/ daß er sich dessen zu seinem Heyl / und höchster Ehren Gottes wohl gebrauche, und also den Lorber-Cranz alhier verfertige/ den er in Ewigkeit zutragen verhoffet.

IV. Diejenige Knecht welche in den Sechschulen spielen/ haben das vorderst von den Seckaden mit Ballen umbwickelt / auff daß sie sich wadereinander nicht verlegen; dergleichen Spieler dieneten nicht jenem Geldt- Heren Abner, deme das mit der Spizen sechten ein Spiel war / dan als die feyndliche Heer Hboleth und Davidis gegen einander lagen sprach Abner zu dem Joab Surgant pueri & ludant coram nobis. 2. Reg. 2. **Laß sich die Knaben auffmachen/ und vor uns spielen/ da machten sich auff zwölff von der Seythen Isboleth. und die zwölff von der Seyten Davids giengen auffeinander loß/ und einer durchstache den anderen / daß ware gespiellet / wilde Soldaten achten das sechten ein Spiel zu seyn/ mit dem Gesicht des Bluts machen sie truncken das wüthen ihrer Hand wie die geherzte Elephanten ihre Küffel; wan du nun deine Hand so delicat gewehnest / daß du sie mit Rosen- Wasser waschest/ daß du deine Finger mit gülden Ringen crönest/ wan du sie mit einem zarten Fell wohlriechender perfumirter Handschuch bewahrest / damit sie nicht etwa ihre Weisse verliehren/ und braun werden/ wan du sie gemächlich am Hals in einer Schlingen oder Band tragest / oder müßig ins Schürz- Tuch wickelst/ was soll ich sagen? wan deine Hand sich brüchtig zitteret/ wan sie aufgedrözet/ wan sie gestümpfelt und gelähmet/ oder gar abgehawen were/ wie wiltu daß deine Hand mit der edelen Cronen gecrönt soll werden / mit dem schwarzen scharffen Schwert der Gnaden soll gezieret werden? facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam. **Strecke deine Hand auß/ heyl sie/ strecke sie/ übe sie/ gebrauche sie/ bemühe sie/ lasse sie nicht müßig seyn/ und Gott wird ihr das Schwert der Stärke vertrauen / er wird sie crönen mit der köstlicher Cron der Gnad/ das Haupt hernacher zu crönen mit köstlicher Cron der Glory / wan du aber fliehst nemine persequente, ob dich schon niemand verfolge Prov. 28 Wan du umb nichts die Wapffen niederwerffest/ auff dem Streit-Platz den Rücken wendest/ zur Statt widerkehrest/ deine Tag da ist Müßiggang und Bolkust zu verzehren wans Zeit zu streiten/ was wirds seyn: wirstu vielleicht hoffen von dem Müßiggang besoldet und belohnet zu werden: ach das göttliche Gesäß hat daroben verordnet/ was das menschliche hier unten. Die burgerliche Rechten l. desertor ff. de re militari wollen daß der Soldat / welcher von seinem Haupt abtrinnig wird die Wapffen hinwirfft und aufreißt/ den Fehler mit Blut und dem Leben bezahle / das ist die Straff/ bekräftiget durch****



das himlische Gefäß für die Soldaten die in dem Krieg Gottes dienen/ daß wan sie ihren Obristen verlassen/ die Wapffen hinwerffen/in die Stadt der Gemechlichkeit widerkehren/ ihre Zeit in Müßiggang verzeihen/ sich in allen Wollüsten umbwelken/ ihre Fehler mit Verlust des Lebens bezahlen müssen/ daß ist mit Verlust der Gnaden/ welche ist das ewig Leben/nach dem was der Apostel sagt Rom. 6. gratia Dei vita aeterna, die Gnad Gottes ist das ewige Leben.

V. Milicia est vita hominis, super terram, spricht Job am 7. Cap. Des Menschen Leben ist ein Krieg auff Erden/ er legt aber nicht auß/was es für ein Krieg seye/ er spricht zwar daß es ein Krieg auff Erden seye/super terram, non in terra, nicht in der Erden/ die irdische Menschen die sich da vorgesehmen ihre Augen auff die Erde zu schlagen/ die kriegen in der Erden/ die Gerechte aber die ihre Gedanken zu dem himlischen erheben/ die kriegen nicht in der Erden/ sonder auff der Erden: wieder wen streiten die irdische Menschen? velleicht wieder die Welt/wieder das Fleisch/wieder den Teuffel/wieder sich selbst/wieder die Creaturen/ die auff der Erden wohnen: ach viel länger reichen ihre Speeren/viel höher gehen ihre Pfeil/höher als auff die Erd/ schlägt der Blitz ihres Grimms/ der Mensch streit wider den Himmel / krieget wieder Gott/schwinget das Schwert wider seinen Schöpffer/mit tausend Verletzungen/ mit unendlichen Schmachten/ mit Sünden ohne End/und soll daß dan ein Weiß seyn die Gnad Gottes zu erlangen: sich der Gnad als Wehr und Wapffen zu bedienen/den Krieg wider Gott zu führen/und in seine Ungnad zu gerathen. Das Himmel-Brod regente nicht als auffser dem Läger/ per circuitum castrorum Exod. 16. rings umb das Läger. Auffer den Wapffen/auffer den Spizen der Speer und Degen. Dem Gedeon salt der Law/aber auff ein weiches Fell/ und in stille der Nacht. Jud. 6. Der H. Geist stiege herab in das Zimmer/ da die Apostolen saßen/ Ubi erant sedentes. Act. 2. Die göttliche Gnad trifft nicht auff ein eissener Brust/ in ein wildes Herz/welches zerreiſt das innerst seiner eigener Mutter / welches scheint es seye allein dar zu geböhren/ und lebe darumb/ daß es so viel an ihm/den tödte/der ihm das Leben gegeben; wilt du O Mensch deinen Gott bekriegen/ so muß es ein Liebs Krieg seyn/der Bogen/die Pfeil/das Speer muß geschmiedet seyn in der Liebs-Schmitten/ das Herz Gottes ganz lieblich zu verwunden/ regnum caelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matt. 11. Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltigeriſſen es zu sich/die Lesung geistlicher Bücher/die Betrachtung/das Gebett/die Verewung/das Mitleyden/die Demüthigung / die Abtödtung seynd die



die Wapffen/mit welchen wir kriegen müssen; mit Befuchung der Kirchen und Altar/mit Anhörung der Mess und des Worts Gottes/ mit heimsuchung und handreichung der dürfftigen stürmen wir den Himmel/das heisset thun was in ihm ist/ facere quod in te est, & Deus non denegat gratiam suam.

VI. Wie sagstu vielleicht/weigert Gott denen seine Gnad nicht/welche thun was in ihnen ist? er weigert sie auch nicht denen/ welche nicht thun was in ihnen ist/wie haben sich befunden in dem größten Wüsten der Verletzung Gottes/und dennoch empfunden/ daß Gott ihnen mit himlischem Segen ist vorkommen/und mit kräftiger Veruffung zu seiner Gnaden:es seynd uns für allen andern gnug die zween Fürsten der Kirchen Petrus und Paulus, jener hatte würcklich seinen Herrn verläugnet/ und siehe der Herr ihn mit gütigem Aug anschawend/ hat mit der Hitze seiner liebreichen Gnaden das Eys des harten Herzens auffgelöset/welches in Thränen zerschmolzen auß den Augen gestossen. Luc.22. respexit Dominus Petrum. Der ander nemblich Paulus lieffe her umb tobennd wie ein Africanischer Löw die Herde Gottes zu zerstreuen, und siehe von Sanftmühtigkeit des göttlichen Lämleins wird er arrestirt und geschwind in ein sanftmühtiges Schafflein verwandelt/underthänig sprechend Act.9. Domine quid me vis facere? Herr was wilt du daß ich thun soll:nun wohl/was haben diese beyde ihrer Seyts gethan/daß sie ein solche Gnad der geschwinder Bekehrung verdienen?der erste ein Verläugner/der ander ein Verfolger Christi. Was soll ich darzu sagen:was thut daß wider uns : solle dan die Händ der Göttlichen Allmacht und Freygebigkeit also gebunden seyn/daß sich selbige mit ihren Günsten auch uber die nicht solten aufstrecken / welche nicht thun was sie solten: die Sternen je naher sie der Sonnen am Mittag/ je weniger sie erscheinen/ je mehr sie in der Mitternacht von der Sonnen erweitert / je grösseren Glanz sie von sich geben. Das Fehw je mehr es geplaget wird mit blasen und wehen / je mehr es seine Hitz und Liecht von sich gibt ; je mehr der Luft von den Winden und Ungewitter getrieben wird/ je gesunder und gereinigter er sich in dem Athemen von uns schöpfen laffet; das Wasser je mehr es mit dem Riemen verschlagen und gebrochen wird/je geschwinderen Weges dem Schiff verleyhet; die Erd je mehr sie mit dem Pflug Eissen zerschnitten wird / je bessere Früchten sie dem Aekers. Man verleyhet:also auch Gott osttermahl/je mehr sich die Menschen von ihm erweiteren/ je mehr sie ihnen mit ihrer Bößheit plagen / mit ihren Lasterungen antwehen/mit ihren Lasteren zerschlagens je mehr ihnen Gott seinen Glanz und Influß ertheilte / je mehr er sie in seiner Liebe erwarmet/



je geschwinderen Weg er ihnen zur Seligkeit eröffnet; er besücht seinen Creaturen je mehr sie verfolgt/je mehr sie ubel gehalten/ desto mehr solten sie lieben; da er solches anderen befohlen/ soll er in sich das Gegentheil zeigen: er hat uns befohlen einer solte den anderen lieben/ einer dem andern guts thun/auch den Seynden / und er solt den Sünderen seinen Seynden böses thun? die verlohrene Söhn werden vom Vater tractirt mit einem gemästetm Kalb / den Frembden wird mit größerer Freundslichkeit begegnet als den Hausgenossen / die jungfräwliche Marthen werden mit Worten gestraffet und die Magdalenen verthätiget. Wo lesen wir daß Christus einen einsigen under den Jüngeren geküßet als den Judam, es wird zum Statthalter Christi gemacht der Christum verlaugnet hat / es erscheint auch im höchsten Firmament ein Stern welcher Vermuth genant wird/es falt der Datw in der finsternen Nacht nicht im hellen Tag/ das süsse Hönigrot wird gefunden in dem Maul des Löwens nicht des Lämleins; seyt ihr dan vergessen dessen was Christus; Matt. am 9. sagt: Non veni vocare justos sed peccatores, ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechten/sonder die Sünder. Dessen was Lucz am 15. Gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatore penitentiam agente. **Es wird Freud seyn vor dem Engelen Gottes über einen Sünder der Buß thut**: dessen was daselbsten die Phariseeer gesagt hic peccatores recipit: **Dieser nimbt die Sünder auff**. **Erinnert ihr euch dan nicht der liebeichen Ladung** Matt 11. Venite ad me omnes qui laboratis & onerati estis **Kommet alle zu mir/die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt:**

VII. Aber ach! ach! obschon Gott einigen solche absonderliche Gnad erwieffen/so macht mich dannoch zitteren seine Gerechtigkeit/ einem der zum Galgen verdammet geschicht Gnad / und tausend werden aufgehängt; einer wird erhalten im Ungewitter/und unzählbare viel ersauffen; eine Hur wird bekehret und viel Millionen gehen verlohren. ein Gotts Låsterer lobet Gott/ und unendliche viel seynt die ihnen in Ewigkeit verfluchen; einer der seiner Seyts nichts thut was er schuldig/wird erhalten/ tausend und tausend die ihrer Seyts nicht thuen was sie solten/ gehen zu schanden. Du sagst was ist dan vonnöhten daß man arbeite und sich bemühe die Gnad zu erhalten / wan sie Gott ohne daß gutwillig ertheilet? ey irret nicht / auß einem besonderen Fall woller ihr ein allgemeinen Schluß machen; Gott hat einigen seine Gnad ertheilet ohne daß sie etwas mitgewircket/ja da sie auch darwieder gewircket/eben dasselbig wird er mir auch thun: nicht also / sonderen macht darauf einen Schluß welcher diesem geradt zu wieder / daß Gott einem seine Gnad verlehnet/  
wel



welcher seiner Seyts nicht thuet was er solte thuen/das ist eine besonde-  
re Gnad/die er nicht vielen ertheilt; das er sie aber gemeinlich weigert/gibt  
die Erährnus in tausend Fällen; warumb bin ich dan so vermessend/ das  
ich mir insbilde/ Gott werde mir etwas besonders anrichten/ und nicht  
mit mir handelen nach seinem gewöhnlichem Brauch/du schliessest und  
argumentierest von dem minderen zu dem grösseren; warumb machest du  
nicht ein gute gültige / bindende Philosophische Schlußred von dem  
grösseren zu dem minderen/und sprichst/ist Gott solchen grösseren Sün-  
deren so günstig gewesen/wie soll ich dan seine Gnad und Gunst nicht  
hoffen/ der ich in so grossen Sünden nicht lebe; du sagst Petrus hat die  
Gnaderlangt als er thäte das drögste was er konte/als er Gott verlaug-  
nete/respexit Dominus Petrum. Und ich sage dir respexit Petrus Domi-  
num, Petrus hat auch seiner Seyts gethan was ihm zustunde/ dan nicht  
einmahl allein/ sondern zweymahl ist Petrus auß dem Pallast gangen als  
er Christum verlaugnet/ erstlich nach der erster Verlaugnung umb die  
Mittnacht/exijt foras ante atrium sagt der H. Marcus am 14. Was hat  
er da vor dem Hoff gethan? die Aufschläger sagen ins gemein/ weil er ein-  
mahl durch die Red der Magd erschrocket Christum verlaugnet / ist er  
herauf gangen die Gelegenheit zu meyden / auff ein newes versucht zu  
werden. Armer Petre, nun scharwet/ ob er nicht seiner Seyts etwas ge-  
shan habe / als Christus durch die Gütigkeit bewegt ihn angesehen und  
von seiner Sünd machen auffstehen.

VIII Dieß scheint aber habe kein Platz in dem Paulo/dan wir wissen  
als er noch von Zorn schnauffete wieder die Jünger des Herrn / als er  
mit grossen toben Christum in seinen Gliedern verfolgte/ da hat ihn  
die Gnad Gottes getroffen/ ergriffen und überwunden/ auff die Erden  
geworffen und er geruffen/Domine quid me vis facere: ich finde aber ei-  
nige Beschwerus in der Befeh:ung Pauli, der Text sagt Act. 9. er sene  
mit einem Liecht vom Himmel umgehen worden; circumfulsit eum lux  
de caelo. Was ware dieß für ein Liecht / welches Paulum von aussen  
umgeben? wäre nicht Paulus mit der Gnad erleuchtet / wie hat er dan  
nicht die Gnad von innen empfangen in der Seelen? was ware das  
dan für ein Liecht/ das ihnen von aussen umgab? der H. Bernardus  
sagt; illustrat caelesti fulgore vel à foris, intus adhuc luminis incap-  
cem. Er erleuchtet ihnen mit himlischem Liecht äusserlich/  
weil er innerlich des Liechts noch unfähig ware So ist dan  
meine liebste Zuhörer die Befeh:ung Pauli, welche also berühmet und  
von Christlicher Catholischer Kirchen gefeyret wird/ein unvollkomme-  
ne Befeh:ung/welche Paulum von aussen erleuchtet/ als welcher des in-  
nera



nerlichen Liechts noch unfähig ware: warum hastu ihuen O Jesu im ersten Augenblick nicht innerlich bequem gemacht? warum hastu nicht Paulo wie Petro mit scharffe deiner Göttlichen Augen das innerst des Hertzens durchstrungen: dieß seynd die Geheimnüssen der göttlichen Berufungen/ das ist das was ich gelagt/ das Gott in Ingießung der Gnaden unser Seyts unsere Mitwürckung erfordere. Gott hätte die Seel Pauli im ersten Augenblick mehr als ein Sonn können erleuchten/ mehr als ein Himmel/ er hätte sie können anfüllen und überanfüllen mit hüülicher Gnad/ er hätte die Bekehrung gleich Anfangs zu allen Seyten können vollkommen machen/ hats aber nicht gethan/ warum? weil er wolte Paulus solte seiner Seyts auch etwas darzu thun/ *surge, ingredere civitatem, & ibi dicetur tibi quid te oporteat facere.* **Stehe auff und gehe in die Stat/ da wird man dir sagen was du thun sollest.** Paulus stehet auff/ gehet in die Stadt hinein/ demüthiget sein bebendes Haupt under der Hand Ananias, und wird erfüllet mit Gnad des H. Geistes/ & *implearis Spiritu sancto.* Sonderbahr ware die Bekehrung des H. Pauli, weil ihn Gott mit hüülicher Gnad vorkommen/ ohne einige seine vorhergehende Würckung; er hat aber nicht gewolt/ das sie hätte alle Stapfelen der Vollkommenheit ohne Mitwürckung Pauli, auff das die Welt sehe wie wahr es seye, *facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam.*

IX. Unser Herr und Seligmacher fragte jenen Kranken bey dem Schwemteich Joannis 5. *vis lanus fieri? wiltu gesund werden:* O überschwenckliche Gütigkeit! ist das dan alles was wir zu thun haben/ auff das wir gesund werden/ auff das wir die Gnad empfangen/ das wir wollen: *vis wilt du?* ist dan ein einziges wollen genugsamb nich in Ewigkeit selig zu machen/ mir den unendlichen Schatz deiner Gnaden zu ertheilen? die Gnad wollen/ ist das gnug sie zu erhalten? wer hats je mahlen gehört/ das die Gnad eines Fürsten zu erwerben genugsamb gewesen/ ich sage nicht das Begehren/ sonder das Wollen? O mein Gott deinem allmächtigen Willen/ mit welchem du wilt das alle selig werden sollen/ laut des Apostolischen Schreibens 1. Tim. h. 2. *vult omnes homines salvos fieri* verleyhestu nicht das menschliche Heyl/ und verleyhestu dasselbig dem Willen des armseligen Menschen? mein Herr wan ich zu dir spreche wie jener Auffähiger Matt. 8. *Domine, si vis, potes mundare.* **Herr wan du wilt/ Kanstu mich reinigen** und du bekräftigst dan meine Red mit deiner Antwort/ *Volo, mundare.* **Ich wil/ seye gereiniget/ so er lange ich was ich zu vorn begehrt habe; das du aber hergegen zu dem Kranken bey dem Schwemteich/ und in ihm**



zu uns spricht: *Vis sanus fier? Willstu gesund werden? und ich dir innerlich antworte / volo, ich will; soll das ganz seyn mich gesund zu machen? wo ist dan das thun / facienti? ist's vielleicht in ein wolten / in ein volenti verändert: könnte auch Gott die Sach deines Heyls wohl leichter machen / als daß er sie setzt in eine Wirkung deines Willens? Das thun schrecket unsere schwache Menschheit / welche sonst für sich selbst gar wenig zu dem thun geneigt ist. Habt ein Herz / dan das thun hat allein den Nahmen des thuns / in dem Wesen aber nichts anders ist als ein wollen. Die Gnad zu erwerben ist nicht vonnöthen daß du übest die Kräfte Herculis, nicht daß du als ein ander Atlas auff deinen Achseln den Welt-Kloß tragest / oder die ritterliche Thaten Orlando begehst; nicht daß du dein Fleisch mit fasten aufmergest und verzehrest / nicht daß du dich arm machest / die Armen zu bereichen / nicht daß du dich mit Disciplinen bis auff's Blut schlagest / nicht daß du die göttliche Serengigkeit zu erweichen deine weiche Knie mit langem Betten hart machest / nicht daß du ganze Ström und Wasserflüß auß deinen Augen hergest; was soll ich dan thun für mein Heyl mich zu einem Besizer der über himmlischen Gnaden zu machen? *Vis? Wiltu?* siehe hie / siehe hie in drey Lateinischen / in fünf Teutschen Buchstaben drehhundert und mehr Gebott des Besäz begriffen: siehe das grosse fliegende Buch / welches dreißig Elen lang und breit: siehe das grosse zhuung in den drehen Buchstaben des Lateinischen Wörtleins *Vis*, für die drey verlegte Personen der *S*. Dreyfaltigkeit; in den fünf Buchstaben des Teutschen Wörtleins *Wiltu* / für die geschmähet und ernederte fünf Wunden Christi: siehe wie sie außlöschten ganze Millionen der Sünden der Gedanken / Wort und Wercken. *Vis; Wiltu?* siehe hie den Werth der dreißig Silberling / mit welchen man Christum kauft / durch den Contract nicht menschlicher Bosheit / sondern göttlicher Gütigkeit. Warumb schliessestu nicht / O Prophet Jeremia / das Buch deiner Klageden über das unseelige Jerusalem? was singest du am 1 Cap. *Quomodo sedet sola civitas plena populo, facta est quasi vidua?* Wie sizet die Statt nun allein die voller Volcks was re / sie ist worden wie ein Wittib: O gebenedeyte Wort! Sedet quasi vidua: Sie sizet als wäre sie ein Wittib. Diese Wort sollten auß den Augen ziehen Thränen der Freud / nicht des Herzentend: **Sie sizet als wäre sie ein Wittib;** warumb sagt er nicht / sie sizet ein Wittib? Jerusalem die arme Seel / welche durch ihre Schuld ihren Bräutigam verlohren / ist die nicht ein Wittib? ein Wittib wird ge-*



nant die Frau / der ihr Mann gestorben; die Seel aber ist sie nicht durch die Sünd eine Mans-Mörderin? Mein / spricht Jeremias / die Seel / welche durch ihre Sünd ihren Gott verlohren / ist nicht eine Wittib / sonder als wäre sie ein Wittib: dan wie sehr sie auch ihren himmlischen Bräutigam verlassen und verworffen / so bleibt ihr dennoch allzeit übrig das Recht zu ihm wieder zu kehren / wan sie nur willt / und er wird sie gern freundlich aufnehmen. Quali vidua, spricht Paschasius lib. 1. in Threnos, & non verè vidua, quoniam etsi à sponso despicitur, sponsalitates tamen jura manent. ut si redierit ad sponsum, respiciat: Sie ist gleich wie eine Wittib / und nicht warhafftig eine Wittib; dan ob sie schon vom Bräutigam veracht wird / so bleibt ihr doch das Recht der Vermählung / das wan sie zum Bräutigam wiederkehret / er sie wieder annemmet.

X. Christus der Herz hat sich von seinen Jüngeren in dem Garten abgesondert wie der Text meldet Luc. 22. Avulsus est ab eis, quantum jactus est lapidis: Er zohet sich von ihnen ab so weit man mit einem Stein werffen kan. Simon de Cassia sagt hierüber: diese Wort des Evangelii werden sie vielleicht ohne Geheimnus seyn? nein / Christus sündere sich nimmer weiter von der Seelen ab / als ein Steinwurf / das ihn das steinere Herz in einem Wurf noch könne erreichen. Progressus pusillum quantum jactus est lapidis, ut nunquam ita ab aliquo elongetur Christus, quod cor lapideum hominis ad ipsum non possit, si velit, reverti: Er ist von ihnen ein wenig hinweg gangen / als fern man mit einem Stein werffen kan; anzudeuten / das Christus niemahlen so fern von einem weiche / das ihn das steinere Herz nicht erreichen / das es sich nicht zu ihm bekehren könne / wans nur willt. O steinere Herz! wie thustu Wiederstand einem so harten Schlag? wie bistu so unerbrechlich das du dich von den Hämmeren nicht erschlagen lassst? was sagstu darzu? ich lese es / dan es ist mit einem eisenen Griffel geschrieben auff den harten Diamanten deines verstockten Herzens / O Sünder / Jerem. 17. Peccatum Judæ scriptum est stylo ferreo in ungue adamantino, & exaratum est super latitudinem cordis eorum: Die Sünd Judæ ist mit einem eisenen Griffel und spizen Diamant geschrieben / sie ist auff die weite Taffel ihres Herzens aufgestochen. Was hörestu aber jetzt? das der Gewinn göttlicher Gnaden in deinem Willen stehet / das es anug das du wollest / und kräftig wollest; woher dan solche Angst / solche Furcht / als köntestu die. Gnad nicht erwerben?



in deiner Hand stehet dein Heyl: warumb willst du dan nicht alsbald?  
 und wan du jetzt nicht willst, wan wirstu wollen? wer hat dir Zeit ver-  
 sprochen? wer hat dich des wollen versichert? vielleicht dein jetziger wie-  
 der-spänniger Will? ach! je langsamer derselbig zum guten/je mehr wird  
 er in dem bösen ingewürgelt.

XI. O Himmel! O Erd! O Wasser! kommt/kommt vertieffet  
 mich in den Abgrund/ auff daß ich nicht sehe den Streit zwischen dem  
 Erschaffer und der vernünfftigen aller unvernünfftigsten Creatur: es  
 streitet die Gütigkeit Gottes wieder den Menschen mit den scharpfen  
 Wapffen/ welche geschmiedet in dem Jeyr seiner unendlichen Liebe;  
 wilt der Mensch solle sich selig machen/ der Mensch thut Gott Wie-  
 derstand/ und wilt nicht selig werden. Gott bittet/ ruffet/ dreyet  
 daß der Mensch seine Gnad annemmen/ und der Mensch laßt Gott  
 bitten/ ruffen/ dreyen/ wilt nicht: O halßstärzige Bosheit! ein Gott  
 unendlicher Macht wilt/ und der nichtswerthige Mensch darff ihm  
 ins Angesicht antworten/ er wolle nicht: er hat kein Creatur also  
 wild/ also unempfindlich/ es seye ein Tigger/es seye ein Stein/ Stahl/  
 Bley oder Eisen/ die nicht fertig seinem Willen gehorsamet; und der  
 vermessene wieder-spännige Mensch allein wieder-setzt sich ganz verstoct  
 seinem Willen; der Will/welcher verhärtet in dem bösen/ist ein hölli-  
 scher Will/ und was sage ich/ein höllischer Will: wan der Will der  
 höllischen Geisteren ein Will ist/ welcher nicht kan wollen/was ist zu  
 verwunderen/ daß er obstinat nicht wolle? aber dein Will hat das  
 wollen in seiner Gewalt/ und dennoch wilt er nicht: soll ich dan nicht  
 sagen/daß dein Will/ weiler wollen kan/ und dennoch nicht wilt/  
 ärger sey als der Will des Teuffels? O du Trewloser/ erkenne doch  
 die biß hieber von dir unerkannte Gütigkeit Gottes! hat dir dan vielleicht  
 Gott darumb deinen eigenen Willen gelassen/ daß du ihn soltest ver-  
 wenden zu allem dem/ das Gott nicht wilt? O was wäre es/ wan  
 du in die Sünd gefallen/ wie der Engel nimmer köntest auffstehen?  
 nun kanstu es durch die Hülff Gottes/ und willst nicht/ bist ungedül-  
 tig das zu wöllen was Gott wilt; höre seine Klage: Quoties volui  
 congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos  
 suos sub alis, & noluisti? Matth. 23. Wie oft hab ich deine  
 Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre junge Hün-  
 lein under die Flügel sammlet/ und du hast nicht gewollt?  
 volui, & noluisti, ich hab gewollt/ und du hast nicht ge-  
 wollt: wie kan ich hoffen daß der Will eines Menschens/ welcher



## Am Pfingst Dingsdag/

hie also obstinat und widerspännig ist sich de Willen des Schöpfers  
gleichförmig zu machen / das er in Ewigkeit mit dem Schöpfer wer-  
de vereinigt eines Willens werden / und also ergeben in den ewigen  
Willen / das er nicht anders könnte wollen / als was derselbige willt :  
Wer hie lebt gleichförmig dem Willen Gottes / der mag hoffen sicher  
das er hernacher mit Gott in Ewigkeit eines Willens / eines Herzens  
leben werde ; Quia qui adhæret Domino, unus spiritus est, 1. Co-  
rinth, 6. Wer dem Herrn anhangt / der ist ein Geist mit ihm.  
Der hier dem Herrn anhangt durch den kräftigen Willen / und thut  
was an ihm ist / der wird durch die Gnad Gottes ein Geist und Wil-  
len mit ihm seyn und bleiben in Ewigkeit / welches uns verlei-  
hen wolle die heiligste Dreyfaltigkeit Gott Vatter,  
Sohn / und heiliger Geist.  
Amen.



Am Gott